



Erst

ich

ein

S

tück,

dann

du



Klassiker für Kinder

Erst ich ein Stück, dann du

Johanna Spyri

Heidi

Klassiker für Kinder



Erst ich ein Stück, dann du



Heidi

Johanna Spyri

Nacherzählt von Patricia Schröder

Mit Illustrationen von Laura Bischoff



cbj ist der Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Profibulk von Sappi liefert IGEPA.

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

1. Auflage 2012

© 2012 cbj, München

Alle Rechte vorbehalten

Buchidee und Konzept: Patricia Schröder

Umschlagbild und Innenillustrationen: Laura Bischoff

Illustration Serienlogo: Ute Krause

Umschlaggestaltung: Anette Beckmann, Berlin

cl · Herstellung: UK / ChB

Satz: dtp im Verlag, CF / ChB

Reproduktion: ReproLine Mediateam, München

Gesamtproduktion: Print Consult GmbH, München

ISBN 978-3-570-15444-1

Printed in the Czech Republic

www.cbj-verlag.de

Inhalt

Zum Öhi auf die Alm hinauf	6
Ein Bett unter dem Himmel.	16
Die blinde Großmutter	24
Ein Überraschungsgast.	36
Auf dem Kirchturm	44
Ein kleines Wunder.	52
Spuk im Hause Sesemann	61
Doppeltes Glück	69



Zum Öhi auf die Alm hinauf

Es war an einem sonnigen Junitag, als Dete Heidi in aller Herrgottsfrühe aus den Federn scheuchte. „Steh auf, Kleine“, sagte sie. „Wir machen heute eine lange Reise.“

„Wohin fahren wir denn?“, fragte Heidi gähnend. Sie schlug die Decke zurück und erhob sich widerwillig. „Ich bringe dich zu deinem Großvater in die Schweiz“, erwiderte Dete und reichte Heidi eine kurze Hose, ein Kleid, eine Bluse und zwei Röcke, die sie übereinander tragen sollte. „Ich habe in Frankfurt eine Arbeit gefunden. Dort kann ich ein Kind nicht brauchen.“



Dete verstaute Heidis Sandalen in einem Wäschebündel, das halb zusammengeschnürt auf der Kommode lag, und wies sie an, ihren Wintermantel und die groben, schweren Bergschuhe anzuziehen.

„Aber das ist doch viel zu warm“,
jammerte Heidi.

„Es geht nicht anders“, brummte Dete.

„Wir können nicht auch noch einen schweren Koffer bis zur Alm hinaufschleppen.“ Sie flocht Heidis dunkle Haare zu Zöpfen, stopfte sie unter eine rote Zipfelmütze und betrachtete das Mädchen lächelnd.

„Du siehst aus wie ein kleiner dicker Wichtel.“

Heidi ließ sich auf einen Stuhl fallen und zog eine finstere Miene. Sie wollte nicht weg von hier, zu einem Großvater, den sie gar nicht kannte. Missmutig wartete sie, bis Dete sich ebenfalls angekleidet und das Wäschebündel gegriffen hatte.



Dann ging es los.
Zuerst fuhren sie mit dem Zug bis Meinfeld.
Von dort aus ging es
mit der Kutsche weiter,
die Dete und Heidi ins Dörfli hinaufbrachte.
Anschließend mussten sie zu Fuß gehen.

Sie liefen über Wiesen und Bäche und durch einen Wald den Berg hinauf.

Der schmale Pfad wand sich um Bäume und Felsbrocken und wurde immer steiler. Unterwegs kamen Dete und Heidi an einigen Hütten vorbei, die am Wegrand lagen. Die Leute, die dort wohnten, blickten ihnen neugierig hinterher, und manche fragten auch, wohin sie wollten.

„Ich bringe das Kind zum Öhi!“, rief Dete ihnen zu. Die Leute schüttelten nur die Köpfe, und schließlich sprach die junge Bärbel aus, was alle dachten: „Bist du noch recht bei Verstand, Dete?“, zeterte sie. „Das Kind kann unmöglich bei dem alten Griesgram dort oben bleiben. Mit seinem wilden Bart und den dichten grauen Augenbrauen sieht er grad zum Fürchten aus. Ohnehin will der Öhi mit keinem Menschen etwas zu schaffen haben. Wie soll er sich da um ein kleines

Mädchen kümmern? Wahrscheinlich wird er sie nicht einmal zur Schule schicken.“

Dete wurde rot vor Scham.

„Was soll ich denn tun?“, fragte sie trotzig.

„Der Öhi ist Heidis Großvater.

Er muss sich jetzt um das Kind kümmern, ob es ihm nun passt oder nicht.“ Sie fasste Heidi fest bei der Hand und zog sie eilig weiter.

Inzwischen stand die Sonne hoch am Himmel und glühte wie eine Feuerkugel. Heidi schwitzte furchtbar, der grobe Kleiderstoff kratzte auf ihrer Haut und an ihren Fersen hatten sich schon Blasen gebildet.



„Ich kann nicht so schnell“, stöhnte sie und entzog
Dete ihre Hand.

„Und ich muss rechtzeitig zurück in Meinfeld am
Bahnhof sein“, entgegnete diese. „Der Zug nach
Frankfurt wird dort wohl kaum auf mich warten.“

Plötzlich ertönte ein schriller Pfiff.

Heidi wirbelte herum.

Sie bemerkte einen Jungen,
der ebenfalls den Berg hinaufkletterte.

Er trug eine saftige Weidenrute.

Damit trieb er eine Ziegenherde
vor sich her.

Die Tiere meckerten laut.

„Warte!“, rief Heidi. „Wer bist du?“



Blitzschnell zog sie ihre Kleider und die schweren Schuhe aus und hüpfte im Unterhemd auf ihn zu.

„Was fällt dir ein, die schönen neuen Sachen herumzuwerfen!“, schimpfte Dete. „Ich habe sie dir extra für dein Leben auf der Alm gekauft.“

„Ich brauche sie nicht!“, rief Heidi fröhlich. „Sie sind mir viel zu warm.“

Der Hütejunge grinste von einem Ohr zum anderen.

„Wer bist du?“, fragte Heidi noch einmal.

„Ich bin Peter“, erwiderte der Junge. „Und ich treibe meine Geißen die Alm hinauf. Dort finden sie viel grünes Gras und saftige Kräuter.“

„Au fein!“, jubelte Heidi. „Ich komme mit dir.“

„Nix da“, brummte Dete.

„Zuerst gehen wir zum Öhi.

Dann sehen wir weiter.“

Sie sammelte Heidis Kleider auf und schritt hastig weiter den Weg entlang. Heidi hörte nicht auf sie, sondern hüpfte dem Geißenpeter hinterher.

„Die Heidi kann ruhig mit mir laufen“, rief er der Dete zu. „Ich muss ohnehin beim Almöhi vorbei.“

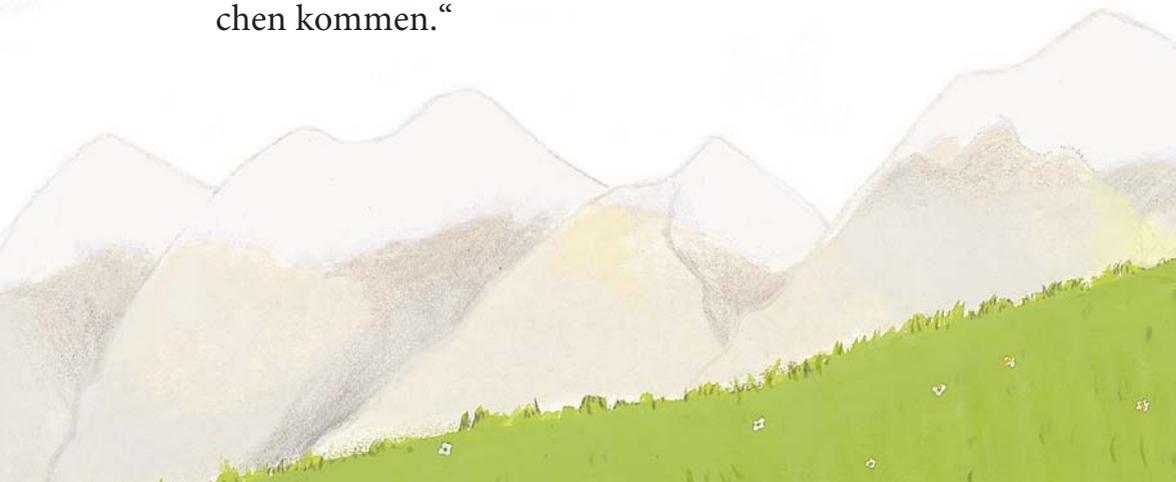
„Treibst du deine Ziegen jeden Tag dort hinauf?“, fragte Heidi.

„Natürlich“, erwiderte Peter. „Die Ziegen, wie du sie nennst, heißen bei uns in der Schweiz Geißen. Sie müssen sich im Sommer ordentlich dick futtern, damit sie den kalten Winter im Stall überstehen. Dann nämlich ist die Alm viele Wochen lang mit einer dicken Schneeschicht bedeckt. Der Winter ist die langweiligste Zeit im ganzen Jahr“, fügte er übellaunig hinzu.

„Denn dann muss ich ins Dörfli hinunter, zur Schule gehen und Lesen, Schreiben und Rechnen lernen.“

„Ach“, versuchte Heidi, ihn aufzumuntern. „Bis zum Winter dauert es noch ewig.“

„Zum Glück“, brummte der Geißenpeter. Er blieb stehen und deutete auf eine Hütte, die ein wenig abseits in einer windgeschützten Mulde lag. „Da drüben wohne ich mit meiner Mutter, der Brigitte, und der blinden Großmutter. Du musst uns bald einmal besuchen kommen.“



„Das mache ich“, versprach Heidi.
Dann liefen die Kinder weiter.
Die Geißen sprangen lustig voran.
Sie zupften hier und dort einen Halm
und meckerten unentwegt.
Einige trugen Glocken um den Hals,
die bei jedem Sprung leise bimmelten.

Eine gute halbe Stunde später erreichten sie die Hütte des Großvaters. Peter verschwand sofort im Stall und holte die Geißen des Öhis, Schwänli und Bärli, heraus. „Bis später!“, rief er Heidi zu und machte, dass er mit seiner Herde fortkam. Denn er hatte höllischen Respekt vor dem alten Mann.



Der Almöhi hockte auf einer Bank vor dem Haus und blies dunkle Rauchwolken aus seiner Pfeife in die Luft. Er hatte seine buschigen Augenbrauen zusammengezogen und musterte Heidi mit finsterem Blick.

„Guten Tag, Großvater“, sagte sie und streckte ihm höflich ihre Hand entgegen. „Ich bin Heidi. Und ich wohne jetzt bei dir, weil die Dete mich nicht mehr brauchen kann.“

„Soso, die Dete“, brummte der Almöhi und blies noch mehr dicke Rauchwolken aus. „Das werden wir ja sehen.“

Heidi klopfte das Herz bis zum Hals hinauf. Trotzdem nahm sie all ihren Mut zusammen und setzte sich neben ihren Großvater auf die Bank.

Es dauerte eine ganze Weile, bis Dete, die nun bepackt wie ein Maulesel war, endlich herangeschnauft kam.

„Du ungezogenes Kind!“, schimpfte sie. „Lässt mich deine ganzen Sachen schleppen!“

Heidi legte den Kopf schief und sah Dete treuerherzig an. „Es war doch so schrecklich warm“, verteidigte sie sich und wackelte munter



mit den nackten Zehen. „Barfuß wie die Geißen läuft es sich viel besser.“

„Na warte“, stöhnte Dete. „Dein Großvater wird dir den Kopf schon zurechtstutzen.“

Der Öhi knurrte leise. „Was soll das Kind bei mir?“, fragte er barsch.

„Das Kind ist deine Enkelin“, erwiderte Dete. „Die Tochter deines Sohns Tobias und deiner Schwieger-tochter Adelheid. Ich habe lange genug für sie gesorgt. Jetzt bist du dran, und ich rate dir: Behandle die Heidi gut, sonst reden die Leute im Dorf unten noch mehr über dich.“

Der Almöhi zog noch einmal an seiner Pfeife. Dann stand er von der Bank auf und machte einen Schritt auf Dete zu.

Er streckte den Arm aus und polterte:

„Schau, dass du fortkommst!

Und lass dich hier nie wieder blicken!“

Das war der Dete gerade recht.

„Leb wohl, Heidi“, sagte sie,

drehte sich um

und rannte im Trab den Berg hinunter

ins Dörfli zurück.

Ein Bett unter dem Himmel

Nachdem Dete verschwunden war, ließ der Öhi sich wieder auf der Bank nieder und entzündete die Pfeife neu.

Heidi stellte sich vor ihn und blickte ihn unverhohlen an.

„Was ist?“, brummte der Alte. „Was guckst du so?“

„Du siehst ulkig aus“, erwiderte Heidi.

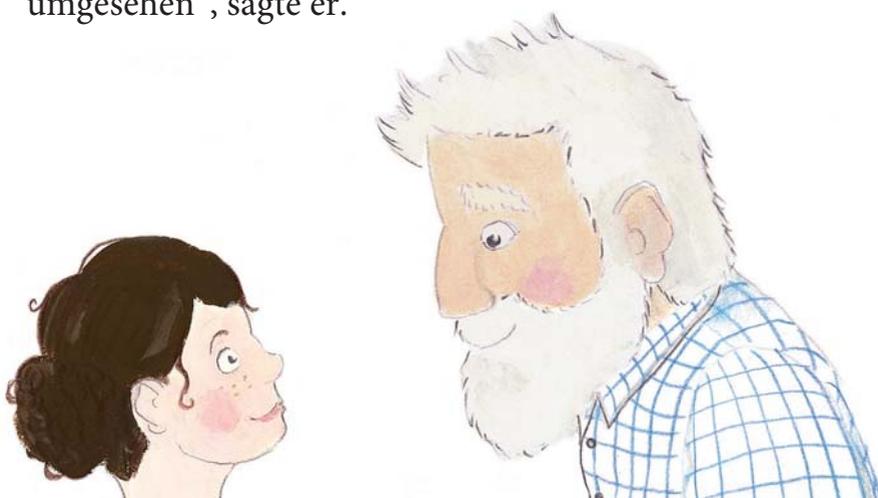
„So?“ Der Almöhi runzelte die Stirn. „Und warum?“

„Weil du so dicke Augenbrauen hast und so einen wilden Bart“, sagte Heidi ohne Scheu.

„Hm“, machte der Großvater. „Und sonst? Was hast du sonst noch entdeckt?“

„Na, dass es wunderschön hier oben ist“, entgegnete Heidi freimütig.

Über das verwitterte Gesicht des alten Mannes huschte ein Lächeln. „Du hast dich doch noch gar nicht richtig umgesehen“, sagte er.



„Dann mach ich das jetzt“, rief Heidi.
Zuerst sauste sie einmal
um die Hütte herum.
Danach schaute sie
in den leeren Geißenstall.
Schließlich hockte sie sich eine Weile
unter die drei riesigen Tannen,
die hinter der Hütte standen.

Der Wind fuhr brausend durch ihre Zweige und rüttelte kräftig daran, sodass die schweren Äste auf und nieder wogten. Heidi schloss die Augen und lauschte eine Weile dem Rauschen in den Tannen. Erst als der Wind nachließ, lief sie zum Großvater zurück.

„Und jetzt möchte ich schauen, was du in der Hütte hast“, sagte sie.

„So, so.“ Der Öhi erhob sich von der Bank und legte die Pfeife beiseite. „Na, dann nimm dein Bündel und komm mit.“

Die Hütte war sparsam, aber gemütlich eingerichtet. Heidi entdeckte einen Tisch und einen Stuhl. In einer Ecke hatte sich der Großvater eine Schlafstelle zurechtgemacht und auf der gegenüberliegenden

Seite stand ein Herd. Der Almöhi öffnete einen großen Holzschrank.

„Hier kannst du deine Kleider aufbewahren“, sagte er.

„Vor dem Herbst wirst du sie sicher nicht brauchen.“

„Und wo soll ich schlafen, Großvater?“, fragte Heidi.

„Hm“, machte der Öhi und rieb sich nachdenklich über die Stirn. „Ich glaube, ich habe eine Idee“, sagte er dann und zeigte auf eine Leiter.

„Ist da oben etwa noch ein Zimmer?“, rief Heidi.

Schnell kletterte sie die Leiter hinauf,
kroch durch die Luke
und landete auf dem Dachboden.

Hier hatte der Almöhi Heubündel gestapelt, damit er seinen Geißen im Winter etwas zu fressen geben konnte. Es duftete herrlich nach getrocknetem Gras

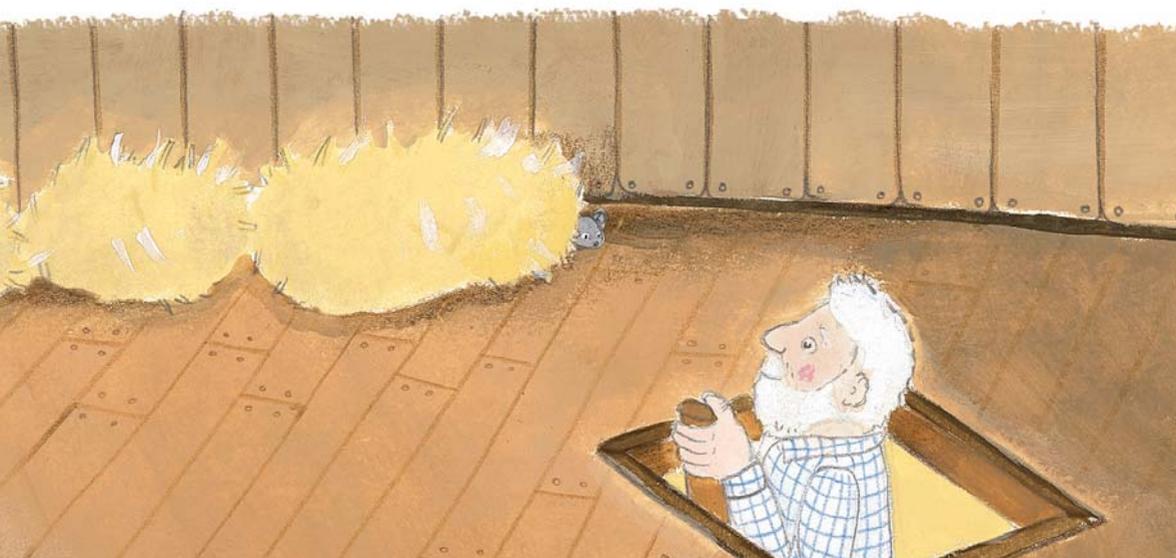


und durch ein kleines Fenster im Dach fiel ein heller Sonnenstrahl herein.

„O ja!“, jubelte Heidi. „Hier will ich schlafen. Genau unter den Sternen.“ Sie stürzte sich auf die Heubündel und zog eines nach dem anderen unter das Fenster. Unterdessen kramte der Öhi in der Stube herum. Schließlich schien er gefunden zu haben, was er suchte, denn mit einem Mal tauchte sein Kopf in der Luke auf. Als er sah, welch schönes Lager Heidi sich hergerichtet hatte, grunzte er zufrieden.

„Das hast du gut gemacht“, lobte er und hievte einen schweren Leinensack und eine Decke nach oben.

Gemeinsam breiteten sie alles über die Heubündel unter dem Fenster.





Patricia Schröder

Erst ich ein Stück, dann du! Klassiker - Heidi

ORIGINALAUSGABE

Gebundenes Buch, Pappband, 88 Seiten, 15,5 x 21,0 cm
ISBN: 978-3-570-15444-1

cbj

Erscheinungstermin: Mai 2012

Patricia Schröder erzählt die berühmte Geschichte von »Heidi« im beliebten »Erst-ich-ein-Stück«-Prinzip

Heidi erlebt bei ihrem Großvater, dem alten Almöhi, die Welt der Berge. Schnell schließt sie Freundschaft mit dem Geißen-Peter und erkundet neugierig diese neue Welt. Eines Tages holt Tante Dete Heidi zurück nach Frankfurt. Sie soll als Gefährtin der gleichaltrigen Klara, die im Rollstuhl sitzt, im Haus der wohlhabenden Familie Sesemann leben. Doch Heidi sehnt sich nach dem freien Leben auf der Alm ...